

# hoffen handeln

September 2009

Zeitschrift für engagierte Christen



*Die Einzigartigkeit  
Jesu Christi (Teil 2)*

---

*Das wollen Christen  
vor der Wahl wissen*

---

*Mama oder Krippe?*

---

*Eltern: Wenn es Zeit wird  
die Kinder loszulassen*

---

## Liebe Leserin, lieber Leser,

seit Beginn der US-Offensive im Irak und dem Sturz Saddam Husseins im Jahre 2003 bestimmen militante Gruppen – Terrororganisationen und sonstige „oppositionelle Kämpfer“ – die Sicherheitslage und das politische Geschehen im Irak. Wir haben uns an die täglichen Nachrichten von Terroranschlägen mit 10, 30 oder 40 Toten gewöhnt.

Kaum bekannt aber ist, wie sich die Situation der Christen beständig verschlechtert. Seit fast 2000 Jahren gibt es christliche Gemeinden im Irak. Zwar waren ihre Rechte wie in allen Ländern mit muslimischer Mehrheit durch Kopfsteuer, Schutzsteuer und mancherlei Reglementierung stark eingeschränkt. Aber heute sind sie einer zunehmenden gewaltsamen Islamisierung und grausamster Verfolgung radikaler Islamisten ausgesetzt, die den Irak von „Ungläubigen“ reinigen wollen. Christliche Hilfsorganisationen weisen darauf hin, dass sich in Mossul und Bagdad Flüchtlingsbewegungen in Gang gesetzt haben, die befürchten lassen, dass es dort bald keine Christen mehr geben wird.

Auch in Ägypten gerät die christliche Minderheit zunehmend unter Druck. Mit Empörung sahen die Fernsehzuschauer im Westen, wie zu Beginn der Schweinegrippe ganze Wagenladungen lebender Schweine im Wüstensand begraben wurden. Angeblich, um einer Epidemie vorzubeugen. Kaum zur Kenntnis aber wurde genommen, wie man damit den koptischen Christen, ohnehin die ärmste Bevölkerungsschicht, die Existenzgrundlage entzog (Muslime nämlich dürfen keine Schweine züchten).

Hieß es schon vom vorigen Jahrhundert, dass es da mehr christliche Märtyrer gab als in allen Jahrhunderten zusammen zuvor, so muss zu Beginn dieses Jahrhunderts gesagt werden, dass es derzeit in vielen Gegenden der Welt und vor allem in muslimischen Ländern Christenverfolgungen von dort bisher nie gekannten Ausmaßen gibt.

Ich frage mich, nehmen unsere Gemeinden das überhaupt wahr? Wird für die ver-

folgten Christen gebetet? Wenn schon kaum in den Gottesdiensten, dann doch landauf, landab in den Haus-, Bibel- und Gebetskreisen? Hier ist das Gebet eine Tat, die durch nichts ersetzt werden kann. Es grüßt Sie nach der Sommerpause herzlich

Ihre Ingeborg Fischer



## Monatsspruch

Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. .... 3

## Ziel und Richtung

Die Einzigartigkeit Jesu Christi (Teil 2) ..... 4

Das wollen Christen vor der Wahl wissen ..... 7

## Rat und Hilfe

Mama oder Krippe? ..... 8

Früher hatte ich eine Schwiegermutter, heute bin ich eine ..... 10

„Volxbibel“ erreicht mit ihrer Sprache junge Leute ..... 11

## Information und Meinung

Grandiose Festnacht für junge Christen ..... 12

Christliche Schulen wachsen ..... 12

CVJM-Badentreff rief zu verbindlicher Nachfolge Jesu auf ..... 12

TSA: 16 Absolventen ausgesandt ..... 13

Missionsarbeit mehr als ein Abenteuer ..... 13

Landeskirchengesangstag in Eberbach und Lahr ..... 14

Evangelisation auf Ostsee-Kutter erreicht viele Menschen ..... 14

Henhöferheim Neusatz dankbar für neuen Parkplatz ..... 14

Evangelisation im Technikmuseum Sinsheim ..... 15

Aufgegriffen: Zeugen Jehovas ..... 15

Rückseite: Pioniermissionarische Arbeit in Deutschlands Osten ..... 16

Titelbild: fotolia

# impresum

**Herausgeber und Verlag:** Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens e.V.  
Pfr. Dieter Fischer (1. Vorsitzender), Westendstr. 32, 77948 Friesenheim  
Pfr. Werner Weiland (2. Vorsitzender), Jägerpfad 17, 69250 Schönau

**Redaktion:** Dieter und Ingeborg Fischer, Westendstr. 32, 77948 Friesenheim  
Lothar Eisele, Zolltenstraße 31, 76706 Dettenheim  
Martin Kugele, Albert-Einstein-Straße 58/1, 75015 Bretten  
Theo Volland, Buchenauerhof 2, 74889 Sinsheim

**Internet:** www.hoffenundhandeln.de

**Zuschriften** bezüglich des Inhalts erbitten wir an die Redaktion. Für namentlich gezeichnete Beiträge trägt der Verfasser die inhaltliche Verantwortung.

**Gestaltung:** © Udo Ehrenfeuchter/www.punktundstrich.com / info@punktundstrich.com

**Druck:** Kepnerdruck Druckerei und Verlag GmbH, Robert-Bosch-Str. 5, 75031 Eppingen

**Bezugspreis:** 9.- € jährlich (elfmal); ab 5 Expl. 6.- € jährlich; Einzelheft 1,50 €

**Vertriebsadresse und Bestellungen an:** hoffen + handeln,  
Ilona Kapsa, Im Tanzbühl 15, 77833 Ottersweier, E-Mail: ilona.kapsa@t-online.de

**Einzahlungen:** hoffen + handeln, Sparkasse Bühl, Konto-Nr. 600 61, BLZ 662 514 34.  
Absenderangabe bitte nicht vergessen.

**Rechnungen** werden nur für Sammelbesteller ausgestellt. Einzelbezieher werden gebeten, ihre Bezugsgebühr mit dem Überweisungsformular einzuzahlen, das wir mehrmals im Jahr beilegen. Bei Überzahlungen betrachten wir den über die Bezugsgebühr hinausgehenden Anteil als Spende.

**Spendenbescheinigungen** werden vom Verlag ausgestellt.  
Der Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens ist durch Bescheinigung des Finanzamtes Lahr vom 26. Juni 2007 (AZ. 10057/56443) als gemeinnützig anerkannt.

## Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

Lukas 12, 34

### Nur bei Gott finden wir das, was wir wirklich suchen.

Wir Menschen wollen vieles im Leben erreichen: Glück und Zufriedenheit, Erfolg, ein gute Arbeit und ein schönes Einkommen, Freundschaft, ein gutes Familienleben und manches mehr.

Aber selbst wenn wir einiges erreicht haben, sind wir nicht wirklich zufrieden, manchmal wissen wir nicht, warum. Der größte Reichtum oder andere Menschen können uns das, was wir wirklich suchen, nicht geben.

Nur bei Gott finden wir das, was wir wirklich suchen. Nur er bringt uns wirklich Erfüllung, die Freude und die Geborgenheit, die wir brauchen. **Er ist das höchste Gut, der wahre Schatz.** Er will uns Vergebung schenken und ewiges Leben.

**Macht euch einen Schatz im Himmel, sagt Jesus.** Dieser Schatz sind nicht lauter gute Taten, die wir tun sollten, damit wir einmal Einlass in den Himmel finden. **Dieser Schatz ist die Gnade Gottes,** die er uns schenkt. Er ist es, der uns geschaffen hat, der auch unser Herz gemacht hat mit all seinen Sehnsüchten. Das hat schon der Kirchenvater Augustinus erkannt: „Du, Herr, hast uns zu dir hin geschaffen, und unser Herz ist unruhig in uns, bis es ruht in dir.“

Gott ist unser größter Schatz. Darum soll auch unser Herz bei ihm sein.

### Aber oft verlassen wir uns mehr auf irdische Dinge.

Wir sehen sie als die tatsächlichen, handfesten Schätze an. **So hängt unser Herz an ihnen und bleibt unruhig.**

Mit unserm Monatsspruch will Jesus uns keine Last auflegen, sondern uns **Befreiung** geben. Was haben wir von all unseren Bemühungen in unserm Leben um Glück und Erfolg, um Geld und Gut, wenn das alles doch ständig bedroht ist? Der Schatz im Himmel, die Gnade Gottes, kann nicht verrotten, von Motten zerfressen oder von Dieben gestohlen werden. Sobald wir irdische Güter angehäuft haben, kann uns die Sorge um ihre Sicherheit umtreiben. Oder wir wollen immer mehr davon haben. Jesus aber wünscht uns, dass wir nicht durch Habgier oder Sorge belastet werden.

**Die materiellen Güter sollen nicht verteufelt werden.** Wir brauchen sie. Gott weiß das. Sonst würde er beispielsweise all die guten Nahrungsmittel oder den wunderbaren Reichtum der vielfältigen Blumen nicht wachsen lassen. Irdische Güter zu erlangen, soll aber nicht unser vorrangiges Ziel sein.



### Was aber sollen wir mit dem, was wir an irdischen Gütern erlangen, tun?

Im Vers vor unserm Monatsspruch sagt der Herr: **„Verkauft, was ihr habt, und gebt Almosen.** Macht euch Geldbeutel, die nicht veralten, einen Schatz, der niemals abnimmt, im Himmel, wo kein Dieb hinkommt, und den keine Motten fressen.“ Dass das funktioniert, zeigen uns die **Kommunitäten und Ordensgemeinschaften.** Ihre Mitglieder haben keinen persönlichen Besitz und sind reich bei Gott. Sie helfen uns, im Glauben zu bleiben und zu wachsen und den Glauben auszubreiten.

Die meisten von uns leben nicht in solchen Gemeinschaften. **Die Frage, die sich uns stellt, ist, was wir als „normale“ Christen mit unserm Geld anfangen.**

**Natürlich brauchen wir auch Geld für uns.** Wer für sich selber sorgen kann, braucht dann nicht das Geld anderer. Sodann brauchen wir unser Geld für diejenigen Menschen, die uns nahe stehen. Es ist Jesu Wille, dass wir für sie sorgen. Schließlich brauchen wir unser Geld für die Armen, für die Unterstützung von Glaubenswerken und für manche Freude, die wir uns und andern gönnen wollen.

„Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“ Unser größter Schatz ist Gott und seine Gnade. Wenn wir unser Geld nur für uns gebrauchen, dann ist unser Herz beim Geld,

und unser Herz ist bald von Sorge und Habgier gefangen.

**Wenn wir unser Geld jedoch im Vertrauen auf Jesus in seinem Sinn gebrauchen, dann ist unser Herz bei ihm, bei unserm Vater im Himmel.**

Schließlich drängt sich auch die Frage auf, ob es nicht vernünftig sei, sein Geld sicher anzulegen. Hierüber sollen wir uns nüchterne Gedanken machen. Wer noch Geld übrig

hat, nachdem er für sich und die Seinen gut gesorgt und Bedürftigen abgegeben hat, tut gut daran, vorzusorgen. Er sorgt dann auch für seine Zukunft und braucht das nicht anderen aufzubürden. Wie wir aber in der gegenwärtigen Krise oder in Katastrophen oder in Kriegszeiten sehen, kann das alles schnell den Bach heruntergehen. Dies gilt es auch in Ruhe zu bedenken und der Fürsorge Gottes zu vertrauen. **Das ist nicht nur der gläubigste, sondern auch der vernünftigste Umgang mit unserm Geld.**

*Richard Hohendorf,*

Pfarrer in Neunstetten - Krautheim

# Die Einzigartigkeit Jesu Christi



*Referat von Pfarrer Ulrich Parzany beim Internationalen Kongress für Weltevangelisation (Lausanne II) in Manila vom 11. bis 20. Juli 1989 (Teil II)*

*Auch dieser Teil zeigt die überraschende Aktualität: Wer heute die Einzigartigkeit Jesu bezeugt, wird schnell als Fanatiker und Extremist bezeichnet; auch stünde diese dem notwendigen interreligiösen Dialog entgegen. Hier kann Parzanys Referat klärende Antworten geben.*

### 3. Die Suche nach der Einheit der Menschen und der Vorwurf störender Intoleranz

Im Angesicht der überfordernden Probleme von Nuklearrüstung, Hunger, Armut, Ungerechtigkeit und Umweltverschmutzung suchen gutmeinende Menschen eine Basis für die Einheit der Menschheit, um gegen diese Übel anzugehen. Es scheint ihnen, dass das Evangelium von Jesus Christus die Menschheit nicht einigen kann. Wenn Jesus Menschen in seine Nachfolge ruft, dann folgen einige, und andere weisen ihn zurück.

Deshalb haben sogar christliche Theologen und Kirchenführer die Aussage von der Einzigartigkeit Jesu Christi zu Gunsten einer umfassenderen Einheit der Menschheit aufgegeben. Der katholische Theologe Hans Küng schlägt vor, die Wahrheit anderer Religionen anzunehmen, ohne dass wir unsere christliche Identität aufgeben. Ich möchte wissen, wie das funktionieren soll.

Er weist den Anspruch der absoluten Wahrheit des Evangeliums von Jesus Christus zurück und bestimmt wahre Religion als eine solche, die menschliche Lebensbedingungen fördert, insbesondere die Menschenrechte. Dies nennt er den ethischen

Maßstab für die Beurteilung wahrer Religion. Zweitens definiert er ein religiöses Kriterium: Ist eine Religion ihrem Ursprung treu, also ihren heiligen Schriften oder Gründern - dem Buddha, Jesus, Mohammed usw.? Er nennt das das Kriterium der Authentizität. Drittens kennt er noch ein besonderes christliches Kriterium: Die Christen bekennen Jesus von Nazareth als den Weg, die Wahrheit und das Leben für sich selbst. So ist das Christentum für sie die wahre Religion. Das aber ist nur eine persönliche Feststellung.

Das ist genau, was Lesslie Newbigin „den Rückzug von der Objektivität in die Subjektivität“ genannt hat (Religious Pluralism, 4/1989, Seite 50).

### Der schmale Weg

Eugene L. Stockwell, bisheriger Direktor der Kommission für Weltmission und Evangelisation des Weltrates der Kirchen, sagte in seiner Einführungsrede auf der 10. Weltmissionskonferenz in San Antonio, USA, im Mai 1989 (Missionsprobleme heute und morgen): „Jesus ist der einzige Weg, durch den die meisten von uns den Weg zu Gott gefunden haben, und wir werden ihn allen anderen empfehlen, die den Weg des Glaubens suchen. Aber in unseren Begegnungen mit Menschen anderer Glaubensweisen können wir nicht leugnen, dass viele von ihnen zu einer tiefen Beziehung zu Gott gekommen sind. Wir fühlen uns gezwungen zu sagen: „Nein, Jesus ist nicht der einzige Weg -, wenn das bedeuten soll, dass alle, die nicht den Namen Jesu nennen, den Weg verloren haben, keinen Pass in den Himmel haben.“ „...Angesichts unserer bunten christlichen Geschichte der Arroganz und Intoleranz haben wir nur wenig Recht, um zu entscheiden, wer gerettet wird und wer nicht. Gottes Ziele sind viel größer als unsere. Wir können Gott die Entscheidung über die letzte Rettung überlassen, und inzwischen können wir unseren kostbaren Glauben an Jesus

Christus mit Einfühlungsvermögen und Überzeugung anderen mitteilen, während wir uns selbst auch für Gottes Gnadengeschenke öffnen, die so offenkundig in den Glaubenswelten vieler Religionen der Erde liegen.“

Natürlich, wir müssen die letzte Entscheidung, wer gerettet wird, Gott überlassen. Aber Gott übergab das Gericht an Jesus, den Menschensohn. Als Zeugen Jesu müssen wir dem treu sein, der gesagt hat: „Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die ihn finden! Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“ (Matthäus 7, 13-14).

Ich muss erwähnen, dass die Position von Eugene L. Stockwell in San Antonio nicht durch den Bericht der Sektion I gebilligt worden ist (Zeugnis unter Menschen anderer lebendiger Glaubensweisen).

Der Bericht der Sektion I bekräftigt: „Wir können auf keinen anderen Weg zur Rettung hinweisen als Jesus Christus.“ Aber die Position in diesem Bericht ist doch zweideutig. Wir lesen: „Indem wir die dialogische Natur unseres Zeugnisses bekräftigen, sind wir durch die Gnade gehalten, ebenfalls zu bekräftigen, dass die Rettung der ganzen Schöpfung durch Jesus Christus angeboten wird“ (Tambaram II). „Unsere Mission, Jesus Christus zu bezeugen, kann niemals aufgegeben werden“ (Melbourne 1980). Wir sind uns wohl bewusst, dass diese Überzeugungen und der Dienst des Zeugnisses in einer Spannung zu dem steht, was wir darüber gesagt haben, dass Gott in Menschen anderer Glaubensweisen gegenwärtig und am Werk ist; wir halten diese Spannung für gut und versuchen nicht, sie aufzulösen.“

## Dienst als Folge der Versöhnung

Ein Weg, um die Spaltung zwischen den Religionen zu vermeiden, ist, dass man über Gott spricht, wie auch immer er benannt wird, und Jesus als den einzigartigen Mittler zwischen Gott und Menschen verschwinden lässt.

Der nächste Schritt ist, dass wir die gemeinsame menschliche Suche nach Heil als den einigenden Rahmen für die Menschheit verstehen, ohne weiter von Gott zu reden. Heil bedeutet dann Überwindung von Krieg, Hunger; Ungerechtigkeit und Umweltverschmutzung. Vom biblischen Gesichtspunkt aus ist es natürlich völlig unannehmbar, die Versöhnung mit Gott durch Jesus Christus zu trennen vom Dienst für seine geliebten Menschen, die in Not sind.

Wenn wir an die Einzigartigkeit Jesu Christi glauben, müssen wir zugleich zur Kenntnis nehmen, dass Gott durch Jesus diese Welt liebt und erhält und sie retten möchte. Gott wird den neuen Himmel und die neue Erde schaffen. Der auferstandene Herr Jesus Christus versichert uns dessen. Jesus Christus ist Gottes Garantie der neuen Welt. Deshalb muss ein Nachfolger Jesu liebevoll und sorgfältig für mehr Gerechtigkeit, mehr Frieden und für die Bewahrung der Schöpfung, die Gott uns anvertraut hat, arbeiten. Es gibt viele Bereiche im täglichen Leben, wo Christen mit Menschen anderer Religionen zusammenarbeiten können, ohne Jesus zu verleugnen. Solche Zusammenarbeit darf nie dazu führen, im Blick auf die Einzigartigkeit Jesu Christi Kompromisse einzugehen.

Weil Jesus den Tod überwunden hat, ist unsere Arbeit in der Evangelisation und in der sozialen Aktion für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung nicht vergeblich (1. Korinther 15, 58).

Wir sind uns dessen bewusst, dass nur Jesus selbst sein Werk vollenden wird. Er, nicht wir, wird die neue Welt des vollkommenen Friedens und der vollkommenen Gerechtigkeit schaffen. Indem wir also die Einzigartigkeit Jesu Christi verkünden, sagen wir allen selbstgemachten utopischen Konzepten der Selbsterlösung ab. Wir glauben nicht mehr an die menschliche Fähigkeit, ein Paradies zu schaffen. Wegen der menschlichen Selbstsucht und Arroganz wird sich die Situation der Welt verschlimmern (Matthäus 24). Aber weil wir dem einzigartigen Herrn Jesus Christus vertrauen, müssen wir das Evangelium der Rettung verkünden und Zeichen

der Hoffnung setzen, indem wir für Gerechtigkeit und Frieden arbeiten, weil und bis Jesus wiederkommt. Ich stimme mit Lesslie Newbigin überein, der schreibt: „Es gibt sicherlich eine gemeinsame Suche nach Heil; aber es ist gerade diese Suche, die die Welt in Stücke zerreißt, wenn sie nicht auf Gott ausgerichtet ist“ (Religious Pluralism, Seite 52).

## Eindeutigkeit ohne Fanatismus

Manche unterstellen, dass die Verkündigung Jesu Christi als des einzigen Retters der Welt die Konsequenz hat, das Christentum anderen mit Gewalt aufzuzwingen und die Religionsfreiheit abzuschaffen.

Wir sehen genau die Versuche der islamischen Fundamentalisten, in verschiedenen Teilen der Welt gesellschaftliche Strukturen nach dem islamischen Gesetz zu schaffen. Leider hat es ähnliche Versuche auch in der christlichen Geschichte gegeben.

Als das Christentum durch die Regierung des römischen Reiches in den ersten Jahrhunderten angenommen wurde, begann die etablierte Kirche bald, heidnische Kulte gewaltsam zu verfolgen. Die Kreuzfahrer töteten Tausende von Muslims im Namen des Christentums. In der europäischen Geschichte wurde die Zugehörigkeit zu einer christlichen Denomination den Leuten in einem Land durch ihren Herrscher aufgezwungen. Wer damit nicht übereinstimmte, wurde vertrieben.

Auch heute scheint es Christen zu geben, die so etwas wie eine christliche Theokratie in ihrem Land errichten möchten. Ich las, dass die christlichen Rekonstruktionisten in den USA die Demokratie abschaffen wollen und eine Republik auf der Basis der absoluten Gesetze der Bibel schaffen wollen (Christianity Today, 21. April 1989, Seite 38).

Wenn wir Jesus als den einzigartigen Herrn und Retter bekennen, dann müssen wir ganz klar machen, dass das im Gegensatz zu jedem Versuch steht, ein totalitäres System zu errichten oder Zwang gegen irgendjemanden zu gebrauchen, der Jesus nicht folgt. Ich stimme Ronald Sider zu: „Es ist absolut entscheidend, dass



evangelikale Christen vor allen anderen darauf bestehen, dass Religionsfreiheit für jedermann gewahrt wird“ (Christianity Today, 21. April 1989, Seite 40).

Es gehört zu seiner Einzigartigkeit, dass Jesus für seine Feinde betete und für sie starb. In Jesus bewies Gott, wie sehr er seine Feinde liebt. Deshalb müssen diejenigen, die an die Einzigartigkeit Jesu Christi glauben und sie verkündigen, sehr deutlich machen, dass Fanatismus oder gar Gewalt im Namen des Christentums Verrat an Jesus Christus ist.

Verkündigung der Einzigartigkeit Jesu Christi muss verbunden sein mit Offenheit für den Dialog und mit Liebe zu jedem Menschen, auch wenn er das Evangelium von Jesus ablehnt.

## 4. Der Versuch, Jesus zu integrieren

In der Evangelisation erfahren wir nicht nur Annahme oder Ablehnung des Evangeliums. Es gibt viele Versuche, Jesus in die Galerie der religiösen Führer, Propheten und Gottheiten zu integrieren. Jesus wird dann ein Teil eines größeren Systems. Er wird neben anderen verehrt. Das ist eine höfliche Form, das einzigartige und rettende Angebot Jesu Christi abzulehnen. Natürlich sehen solche Versuche der Integration in Indien anders aus als in Westeuropa.

In diesem Prozess wird der Name Jesus als ein Schwindeletikett benutzt.

Man bestreitet ihm das Recht, der Herr zu sein, indem er auf höfliche Weise neben andere verehrens-werte Personen oder Einrichtungen gestellt wird. Solche synkretistische Integration immunisiert Menschen gegenüber dem wahren Evangelium von Jesus Christus als dem einzigartigen Retter. In Europa erscheint Jesus heute in der Galerie der Gottheiten neben dem angebeteten Gott des Geldes, dem Gott des Sexes, dem Sicherheitsgott und dem Gott der Gesundheit und des Erfolges.

Ich möchte wissen, wie weit wir schon die Integration Jesu in die Galerie der Gottheiten unserer jeweiligen Kulturen akzeptiert haben. Ich sehe die Gefahr, dass wir in Hinsicht auf diesen schleichenden Integrationsprozess blind und unempfindsam werden. Manchmal sind wir durch den Beifall betäubt, den wir immer dann bekommen, wenn wir einen Jesus verkündigen, der den Wünschen unserer jeweiligen Gesellschaften entspricht. Es gibt eine große Versuchung, Jesus als den Gott des Glückes und Erfolges, oder als den Propheten des modernen westlichen „Gesundheits- und Wohlstandskultes“ anzubieten. Dies sind nicht nur Gefahren von außerhalb der Kirche, sie beeinflussen auch Herzen und Hirne der Christen.

## 5. Wir wollen dem einzigartigen Herrn Jesus Christus gehören

Es ist nötig, das Evangelium von dem einzigartigen Jesus Christus gegen

alle Formen der Verdunklung und der betrügerischen Umdeutung zu verteidigen. Ein verformtes Evangelium hat keine rettende Kraft mehr.

Trotzdem kommt die größte Versuchung nicht von außen, sondern von innen. Solange wir Jesus in seiner Einzigartigkeit anbeten, solange wir ihm, als dem höchsten und liebenden Herrn, unser Leben ausliefern, werden wir treue Botschafter des Evangeliums sein. Die Christologie darf nicht nur unsere Gedanken, sondern sie muss auch unser Leben gestalten. Sehr leicht beobachten Menschen die Widersprüche zwischen unseren starken theologischen Aussagen und unserem kompromisshaften christlichen Lebensstil.

Möge unser Leben und Sterben ein glaubwürdiges Zeugnis für die Einzigartigkeit Jesu Christi sein.

Als Mitarbeiter in Gottes Mission wollen wir uns dem Apostel Paulus anschließen, der sich selbst und seinen Evangelisationsdienst in das Licht des einzigartigen Herrn Jesus Christus stellt: „Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse. Weil wir nun wissen, dass der Herr zu fürchten ist, suchen wir Menschen zu gewinnen“ (2. Korinther 5, 10.11a).

Alle Zungen sollen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Ulrich Parzany

# Zur Wahl: Anfragen an die Kandidaten

Als Christen haben wir Verantwortung für die Politik und die Politiker in unserem Land, nicht nur in der Fürbitte. Die Bundestagswahlen bieten Gelegenheit, Politiker nach ihren Zielen zu fragen. Die Deutsche Evangelische Allianz hat als Hilfe dazu einen Fragekatalog zusammengestellt, den wir hier weitergeben:



## Das wollen Christen vor der Wahl wissen:

### 1. Staat - Bürger - Medien

1. Was werden Sie tun, um die Motivation für bürgerschaftliches Engagement zu stärken?
2. Auf welche Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens sollte der Staat kein Zugriffsrecht haben?
3. Wie soll Ihrer Meinung nach das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religionen und Kulturen in Deutschland besser gelingen?
4. Wie können die Medien stärker auf objektive und wahre Berichterstattung verpflichtet werden?

### 2. Glaube – Politik – Menschenrechte

5. Was bedeutet für Sie die „Verantwortung vor Gott“, wie sie in der Präambel des Grundgesetzes verankert ist?
6. Welche Bedeutung hat für Sie der christliche Glaube und welche Bedeutung sollte der Glaube in der Politik haben?
7. Wie kann die Achtung vor christlichen Überzeugungen wieder selbstverständlicher werden?
8. Was werden Sie tun, um die Glaubensfreiheit als Menschenrecht weltweit zu stärken?
9. Was werden Sie tun, um mehr Vertrauen und Wahrhaftigkeit in der Politik zu schaffen?

### 3. Ehe - Familie - Bildung - Generationengerechtigkeit

10. Was werden Sie unternehmen, um die Rechte und die soziale Sicherung von klassischen Ehen und Familien als Grundpfeiler einer stabilen Gesellschaft zu erhalten und zu stärken?
11. Wie können Väter und Mütter, die ihre Kinder in erster Linie selbst erziehen wollen, gleiche Förderung erfahren wie jene, die diese Aufgabe insbesondere in den ersten Lebensjahren an Dritte delegieren?
12. Wie können alle Kinder und Jugendliche gleiche Bildungs- und Ausbildungschancen erhalten?
13. Sind Sie für die völlige Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerchaften mit der Ehe?
14. Was werden Sie tun, dass Gender Mainstreaming nicht zu einer ideologischen Verfremdung der geschlechtlichen Identität von Mann und Frau führt?
15. Kann der „Generationenvertrag“ noch aufrechterhalten werden und wenn ja wie? Gibt es Alternativen?

### 4. Lebensschutz

16. Wie möchten Sie menschliches Leben vor der Geburt und am Lebensende dauerhaft schützen?
17. Wie kann Ihrer Meinung nach eine neue Wertschätzung ungeborener, be-

hinderter und alter Menschen erreicht werden?

18. Befürworten Sie die Forschung an embryonalen Stammzellen und Klonexperimente an menschlichen Zellen?

### 5. Armut und Reichtum - Bewahrung der Schöpfung

19. Was werden Sie tun, damit die Schere zwischen Arm und Reich in unserem Land nicht immer weiter auseinander geht?
20. Was kann getan werden, damit möglichst Alle Arbeitsplätze mit ausreichendem Einkommen finden?
21. Wie kann Deutschland bei den augenblicklichen Umgestaltungen des weltweiten Finanzsystems der Verantwortung gegenüber den Entwicklungsländern gerecht werden? Wie ist hier eine Trendwende zu erzielen, da die Millenniumsziele der Vereinten Nationen voraussichtlich nicht bis 2015 erreicht werden?

22. Was wollen Sie tun, um die Schöpfung zu bewahren und für eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen zu sorgen?

### 6. Und zum Schluss

23. Warum sollten Christen Sie und Ihre Partei wählen?

## Mama oder Krippe?

### Warum Kinder in den ersten Lebensjahren am besten bei der Mutter bleiben

Kinderpsychologen, Gehirn- und Pränataalforscher sind sich einig: In den ersten Lebensjahren brauchen Kinder ihre Mutter. Eine stabile Mutter-Kind-Beziehung ist eine Voraussetzung für spätere Kreativität und Leistungskraft. Unterdessen treibt Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen den Ausbau von Krippenplätzen voran. Bis 2013 soll die Zahl der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren auf 750.000 verdreifacht werden. Das soll Vätern und Müttern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern und zudem dem Wirtschaftswachstum dienen. Ist das sinnvoll? Ein Bericht von Karsten Huhn.

**E**igentlich ist es doch ganz einfach: Liebe braucht Bindung – und wer beachtet wird, fühlt sich geliebt. „Kinder wollen angeschaut werden, um sich ihrer selbst bewusst zu werden“, sagt Wolfgang Bergmann, Leiter des Instituts für Kinderpsychologie und Lerntherapie in Hannover. „Sie brauchen beim Entdecken der Welt die Reaktion ihrer Eltern.“ So entwickeln sie Feingefühl für sich selbst und für ihre Umwelt.

Fehlt diese intensive Beziehung in den ersten Lebensmonaten steigt das Risiko, dass die Kinder Bindungsstörungen entwickeln. Nach Bergmanns Beobachtung nimmt die Zahl der Kinder dramatisch zu, die wegen des Aufmerksamkeits-Defizit-Syndroms (ADS), Selbstverletzungen oder Bulimie und Magersucht behandelt werden müssen. Oft sei dies zurückzuführen auf eine mangelnde Bindung zwischen Eltern und Kind. Längere Krippenaufenthalte hält Bergmann deshalb in den ersten Lebensmonaten für nicht sinnvoll.

#### Das Tor zur Bildung öffnen

Ist es wirklich so einfach? Bundesfamilienministerin von der Leyen hält dagegen. Sie will zusätzlich vier Milliarden Euro für den Ausbau der Kin-

derbetreuung bereitstellen, „damit Deutschland bis 2013 europäisches Niveau erreicht“. So steht es in den vom Familienministerium herausgegebenen Broschüren und Berichten. Für jedes dritte Kind unter drei Jahren würde dann ein Betreuungsplatz zur Verfügung stehen. Das soll Vätern und Müttern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern und Kindern das Tor zur Bildung öffnen. Eine bedarfsgerechte, qualitätsorientierte und familiennahe Betreuungslandschaft mit hochwertigen Plätzen soll so entstehen. Die Wirtschaft brauche die Mütter als Arbeitskräfte, um das Wachstum aufrechtzuerhalten.

#### „Ich fühle, also bin ich“

Der Professor für Psychologie und Philosophie an der York-Universität in Toronto (Kanada), Stuart Shenker, steht solchen Plänen skeptisch gegenüber. Zusammen mit Stanley Greenspan, Professor für Psychiatrie und Kinderheilkunde an der George Washington Universität (Washington D. C.), hat er grundlegende Studien zur frühkindlichen Entwicklung gemacht („Der erste Gedanke. Frühkindliche Kommunikation und die Evolution menschlichen Denkens“, Beltz Verlag). Ihre Forschungsergebnisse: Jedes Kind kommt mit einem unausgereiften Gehirn zur Welt. Was bereits vollständig funktioniert, sind

die Sinnesorgane, die Reflexe und die Emotionen (Liebe, Angst, Neugier, Wut). Um seine Nervensysteme auszubilden, braucht ein Baby Aufmerksamkeit und Anregungen der Eltern. Emotionen sind also die Architekten des Gehirns. Vereinfacht könnte man sagen: „Ich fühle, also bin ich.“

#### Etwa jedes 2. Kind gestört

Erst durch die Nähe zwischen Mutter und Kind, durch Zuwendung und emotionale Wärme bildet sich beim Kind das Denken und Handeln heraus. Fehlt diese Zuwendung, ist es sehr schwer, diesen Entwicklungsschritt später nachzuholen. Kinder, die bereits frühzeitig in die Krippe gebracht werden, haben daher Schwierigkeiten, ihre Gefühle und Handlungen zu steuern. Die Folge früher kollektiver Kindererziehung: Etwa jedes zweite Kind kommt heute mit Entwicklungs- oder Verhaltensstörungen in die Schule.

#### Mutterleib: die erste Schule

Bestätigt wird dies durch den Psychoanalytiker und Pränataalforscher Ludwig Janus (Frankfurt/Main). Er macht darauf aufmerksam, dass die Mutter-Kind-Bindung bereits vor der Geburt beginnt: „Der Mutterleib ist



sive“. Seit 2006 zahlt der Freistaat Thüringen zusätzlich zu Kinder- und Erziehungsgeld des Bundes ein einkommensunabhängiges „Thüringer Erziehungsgeld“. Jeder, der sein zwei bis drei Jahre altes Kind zu Hause behält, bekommt fürs erste Kind monatlich 150 Euro. Beim zweiten Kind sind es 200 Euro, beim dritten 250 Euro und ab dem vierten Kind jeweils 300 Euro. Ab Januar 2010 soll diese Regelung ausgedehnt werden: Auch für Kinder im Alter zwischen ein und zwei Jahren soll es dann das Thüringer Erziehungsgeld geben. Mit den Zahlungen soll die Erziehungsleistung der Eltern anerkannt und eine echte Wahlfreiheit zwischen häuslicher und kollektiver Erziehung ermöglicht werden.

### ... mit 4,7% mehr Kinder

Wie sich das Thüringer Erziehungsgeld auf die Geburtszahlen auswirkt, lässt sich noch nicht mit Sicherheit beurteilen, da auch zahlreiche andere Faktoren eine Rolle spielen – etwa die derzeitige Wirtschaftskrise oder die Abwanderung junger Familien von Ost nach West. Für das erste Jahr nach Einführung des Erziehungsgeldes sieht die Bilanz jedenfalls positiv aus: Laut Statistischem Landesamt kamen 2007 in Thüringen 17.176 Kinder zur Welt, 774 (4,7%) mehr als im Vorjahr. Um das Erziehungsgeld zu finanzieren, hat der Freistaat Thüringen die Stiftung Familiensinn gegründet und mit einem Stiftungskapital von 34 Millionen Euro ausgestattet.

Neben dem Thüringer Elterngeld finanziert die Stiftung auch eine Elternakademie, die Beratung von Schwangeren und die Ausbildung von Familienhebammen. Der Thüringer Staatsminister Klaus Zeh (CDU) sagt, er sei sich bewusst, dass in dem Projekt „ideologische Sprengkraft“ liege. In der DDR habe sich der Staat in alle Lebensbereiche eingemischt, auch in die Erziehung der Kinder. Diesen Einfluss will die Thüringer Landesregierung zurückdrängen. „Es ist das erste Recht der Eltern, die Erziehung ihrer Kinder wahrzunehmen“, sagt Zeh. „Der Staat hat bestenfalls die Aufgabe, die Eltern dabei zu unterstützen.“

Karsten Huhn

die erste Schule, die wir alle besucht haben. Hier lernen wir, wie die Welt sich anfühlt.“ Janus hält es für einen Fortschritt, dass sich in den letzten Jahrzehnten die traditionelle Einstellung zu Neugeborenen grundlegend geändert habe. Lange Zeit habe man Babies als Reflexwesen ohne Schmerzempfinden angesehen. Operationen kurz nach der Geburt habe man deshalb ohne Narkose durchgeführt.

### Durchschreien lassen?

Zudem sei es üblich gewesen, Kinder zu isolieren und „durchschreien“ zu lassen. Das mache man heute nicht mehr, weil inzwischen die Überzeugung vorherrsche, dass die Nähe der Mutter für das Kind eine Brücke zur Welt sei. Die Hirnforschung habe herausgefunden, dass die Feinstruktur des kindlichen Gehirns die Lebensbedingungen des Kindes im Mutterleib widerspiegelt, so Janus. Schon vor- geburtliche Erfahrungen prägten das spätere Lebensgefühl des Kindes.

### Wenn Mutter gestresst ist

So brächten gestresste Mütter auch gestresste Kinder zur Welt. Noch ungeborene Kinder nähmen Stimmen, Töne und Melodien sehr genau wahr und könnten diese nach der Geburt wiedererkennen.

Werden diese Erkenntnisse dazu führen, dass Deutschland in Zukunft ein kinderfreundlicheres Land wird? Peter Kruse, Unternehmensberater und Honorarprofessor für Organisationspsychologie an der Universität Bremen, ist nicht optimistisch. In einer Studie zum demografischen Wandel Deutschlands – in Auftrag gegeben von Bundespräsident Horst Köhler – kommt Kruse zu dem deprimierenden Schluss: „Wer in Deutschland heute und in naher Zukunft Kinder in die Welt setzt, ist selbst schuld.“ Die Gesellschaft lasse Eltern weitgehend im Stich. Kinder zu haben, gelte als unkalkulierbares Existenzrisiko und bringe Eltern an ihre Leistungsgrenze. Zusätzlich verschärft werde die Situation durch das Fehlen von Anerkennung und Achtung der Elternrolle. „Der Geburtenrückgang ist ein zentraler Treiber für die derzeitige Krisenstimmung und Existenzangst“, sagt Kruse. Dies führe zu einer emotional widersprüchlichen Situation: „Keine Kinder zu haben, löst die gleichen Gefühle existenzieller Bedrohung aus wie die Vorstellung, Kinder zu haben.“

### Thüringer Familienoffensive

Einen möglichen Ausweg aus diesem Dilemma zeigt die deutschlandweit einmalige „Thüringer Familienoffen-

## Früher hatte ich eine Schwiegermutter, heute bin ich eine...



**J**a, ich hatte mir das einfacher vorgestellt!

Ich wollte mich niemals einmischen, ich wollte die Schwiegersöhne so sehr lieben wie meine eigenen Söhne. Das war zunächst ziemlich einfach. Auch die Schwiegertöchter wollte ich so sehr lieben wie meine eigenen Töchter, doch das gelang weniger gut.

Nicht dass ich etwas gegen sie hätte. Sie sind feine, junge Frauen, hübsch dazu, und dazu noch klug! Was hinderte mich also, sie so lieb zu haben, wie ich es mir vorgenommen hatte?

### *Beim Nachdenken fiel mir ein:*

Mit unseren Jungs hatte ich weit weniger Diskussionen als beispielsweise mit den Mädchen. Während die Mädchen sich in der Teenagerzeit von mir absetzten und vieles durchsetzten, bis zur Erschöpfung mit mir diskutierten, waren die Jungs eher liebevoll, ausgleichend, nicht so aufgebracht, gaben mir auch mal einen liebevollen Klaps auf den Rücken.

**Der verheiratete Sohn steht zwischen zwei Frauen: seiner Mutter und seiner Frau.**

Dass sie manchmal ganz andere Wege gingen als die, die ich gutgeheißene hätte, wusste ich oft nicht. Das erfuhr ich erst später. Sie setzten sich nicht mit mir auseinander, sie gingen einfach ihrer Wege... Irgendwie fühlte ich mich von ihnen mehr respektiert oder auch mehr angenommen und geliebt?

Mussten unsere Töchter sich deshalb so stark absetzen, um eine eigene Persönlichkeit als Frau zu entwickeln? Brauchten die Söhne dasselbe nicht zu tun, einfach, weil sie nie das werden sollten und würden, was ich war?

Die Zuneigung zu unseren Jungs wurde unterbrochen, als die erste Freundin auftauchte. Plötzlich war ich nicht mehr wichtig. Jemand nahm meinen Platz ein. Ich hatte das Gefühl, sie entzog mir meinen Sohn! Das war natürlich nicht wirklich so. Aber es fühlte sich innerlich so an.

**Ich hatte es mir einfacher vorgestellt.**

### *Was viele Mütter sich vornehmen*

Mit allen, die unsere Kinder lieben, will ich ein freundschaftliches Verhältnis haben, sie lieb haben, sie einbeziehen in unsere Familie.

Theoretisch klingt das wundervoll. In der Praxis ist es nicht immer einfach. Das Herz macht manchmal nicht mit. Außerdem müssen Schwiegertöchter und -söhne das auch wollen.

Manche jungen Menschen freuen sich, durch die Freundschaft auch eine Familie zu finden. Sie genießen es, viele Menschen um sich zu haben. Andere aber sind als Einzelkinder aufgewachsen und fühlen sich von den vielen Familiengliedern überfordert. Sie müssen erst einmal alle Gesichter und Namen unterscheiden lernen. Sie wollen nicht ständig Kontakt mit der Familie.

*Der Sohn, der sich befreundet und heiratet, ist mit zwei Frauen konfrontiert.* Er steht zwischen zwei Frauen, die ihn beide unendlich lieben.

Da ist seine Mutter, die ihn geboren hat und immer voller Mitgefühl für ihn ist. Sie kennt ihn am längsten und fühlt sich ihm verbunden. Als Mutter beschäftigt sie die Frage, ob er gut versorgt ist, ob die junge Frau auch auf seine Bedürfnisse eingeht. Und da ist seine Frau, die ihn liebt oder auch schon geheiratet hat und ihn noch nicht wirklich kennt. Eine

Frau, die Erwartungen und Wünsche an ihn hat, eine Frau, die die einzige und beste für ihn sein will - und manchmal in der Mutter ihres Mannes Konkurrenz wittert.

### *Keine Ratschläge, aber Möglichkeit, darüber nachzudenken!*

Es gibt einen biblischen Hinweis, den Adam in seiner Begeisterung über Eva ausgesprochen hat in 1.Mose 2,24: „Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen.“ Um eine neue Einheit zu werden, muss man eine frühere Einheit verlassen.

Verlassen heißt in diesem Fall nicht „im Stich lassen“. Es meint: Neue Priorität setzen. Wenn unsere Kinder sich in eine Beziehung hineingeben und in der Ehe verbinden, dürfen wir als Eltern, speziell als Mütter, lernen, sie loszulassen. **Wir müssen diese neue Einheit respektieren. In ihr dürfen wir nicht mehr nur unser Kind, sondern das Paar sehen, das zusammenwachsen soll. Welch ein Geschenk, wenn man beten kann. Das gibt Kraft für den eigenen Lernprozess. Und es ist eine Hilfe, um Ängste zu verlieren.**

*Wir dürfen unsere Kinder loslassen in die Hand Gottes.*

**Mütter und Schwiegermütter haben eine schwere Aufgabe. Wenn sie nicht loslassen, verhindern sie das Glück ihrer Kinder. Und dabei liegen die ihnen doch am meisten am Herzen!**

### **Gebet:**

Herr, mein ganzes Leben lasse ich los: Meine Vorstellungen und Erwartungen, meine Wünsche und Träume. Aber ich lasse sie los in deine Hand. Ich will, dir vertrauen, dass ich beim Loslassen nicht verliere, sondern gewinne. Hilf mir, die Partner, die mein Kind auswählt, anzunehmen. Gib mir Weisheit, mit ihnen umzugehen. Lehre du mich, sie mit deinen Augen zu sehen.

### **Merke:**

Wer geliebt und angenommen werden will, muss damit beginnen, andere genauso anzunehmen und zu lieben.

**Ruth Heil**

## Umstritten und doch hilfreich:

### „Volxbibel“ erreicht mit ihrer Sprache junge Leute

**O**bwohl ihre Sprache für Kirchenleute ungewohnt ist, tut die umstrittene „Volxbibel“ seit einigen Jahren einen wichtigen Zubringerdienst in Bevölkerungsschichten, die unsere traditionellen Gottesdienste nicht mehr erreichen. Auch Konfirmanden sagen, dass sie jetzt die Bibel verstehen können. Nach vielen Diskussionen über das provokante Neue Testament der „Volxbibel“ (Erstfassung: 2006)



ist jetzt auch ein erster Band des Alten Testaments (Mose bis Esther) erschienen.

Autor Martin Dreyer hat darin die biblischen Geschichten in die moderne Alltagswelt übertragen.

Wer darüber klagt, dass der „Slang der Schulhöfe und Diskotheken“ der Heiligen Schrift nicht angemessen sei, sollte be-

denken, dass bereits Luther die Bibel alltagsnah eindeutschte und „dem Volk aufs Maul“ schaute. Nur regt sich darüber heute keiner mehr auf. Versuche laufen nie perfekt. Darum wurde das Neue Testament der „Volxbibel“ auf Anregungen der Leser hin überarbeitet. Diese wesentlich verbesserte Ausgabe 3.0 liegt jetzt vor und ist für weite Teile unserer Bevölkerung eine Brücke hin zu Gottes Wort. Viele Jugendliche sind angesprochen und finden zum Glauben. Auch der CVJM freut sich, dass damit junge Leute erreicht werden, die einen anderen sprachlichen Hintergrund haben als christlich sozialisierte Jugendliche.

Wer diese Sprache nicht mag, mit solchen Jugendlichen nichts zu tun hat, der soll weiterhin fröhlich die Bibel lesen, die ihm liegt. Hauptsache: Gottes Wort wird gelesen! Die Volxbibel ist nicht für den Gottesdienst gedacht, aber sie kann in der missionarischen Gemeinde- und Jugendarbeit wichtige Zubringerdienste leisten, die



genutzt werden können – neben anderen modernen Übertragungen (Hoffnung für alle, Neues-Leben-Bibel), die Christen der mittleren Generation gerne lesen. Nehmen Sie nicht Anstoß am lockeren Outfit (Cover) der Volxbibel. Es dient mit dazu, dass Leute neugierig zugreifen und mit der biblischen Botschaft in Berührung kommen. Übrigens, das Volxbibel-Projekt wird im Internet vorgestellt ([www.volxbibel.de](http://www.volxbibel.de)) und kann dort von Lesern anregend und kritisch begleitet werden.

Martin Kugele

Die Volxbibel – Das Alte Testament. Frei übersetzt von Martin Dreyer (Paperback, 12,5 x 19,5 cm, 900 Seiten, Volxbibel-Verlag ([www.volxbibel-verlag.de](http://www.volxbibel-verlag.de)), Cover mit Zigarettenschachtel-Motiv (ISBN-Nr. 3-940041-05-0) oder Splash-Motiv (ISBN-Nr. 3-940041-03-6), Preis: 9.95 Euro. Auch die überarbeitete Volxbibel – Neues Testament (Ausgabe 3.0, ISBN-Nr. 3-940041-00-5) kostet ebenfalls nur 9.95 Euro.

### Henhöfer Serie:



Auszüge aus Predigten des badischen Erweckungspredigers Aloys Henhöfer zum Kirchenjahr, ausgewählt von Dr. Jochen Eber. Hier: Predigt zum 10. Sonntag n. Trin. über Matth. 11, 25 - 30.

## „Wer sind die Weisen?“

**W**er sind die Weisen, denen das Geheimnis der Seligkeit verborgen bleibt; wer sind die Klugen? Es sind Leute, die viel Verstand haben, aber auch viel Einbildung dazu, die glauben, sie wüssten alles, sie wollten schon zurecht kommen. Sie brauchen auch die Kirche, Gottes Wort nicht. Er ist eine verborgene Weisheit. Den Weg in den Himmel weiß niemand. Wenn man's einem sagt, so scheint ihm das eine Torheit zu sein, so meint er: „Damit kann man nichts anfangen.“ So scheint's. Die Leute sagen: Wir wissen den Weg: „Rechtschaffenheit, Tugend.“ Ja! so haben die Heiden auch geglaubt. Das ist noch gar nicht das Christentum. In der Bergpredigt steht kein Wort davon: „Selig sind die Rechtschaffenen, sie werden das Himmelreich haben.“ Diese Leute machen alles mit ihrer Vernunft aus; Gebet brauchen sie auch kei-

nes. So gibt's eine Menge in den Städten und auf den Dörfern. Sind solche Leute unter uns? Bedenken wir's wohl: Es bleibt ihnen verborgen. Es ist eine eigene Sache um Gottes Wort. Sie hören's und doch bleibt's verborgen. Das Wissen macht's noch nicht; das bläht auf...

Die Klugen, das sind die, die so alles her-austüfteln, die in der Welt alles so zu wenden wissen, dass ihre Person vorne dran steht. Oder die in schlechten Zeiten zum Beispiel herausbringen wissen, wie man reich wird, die alles um ihrer Ehre und ihrem Vorteil zu wenden wissen. Denen bleibt's verborgen. Das Wort können sie haben, den Mantel Josephs, aber den Joseph nicht. Gott fährt gar wunderbarlich mit den Menschen.

Aus: Aloys Henhoefer: Predigten, herausgegeben von Heinrich Spengler, Karlsruhe, 1871.

## Von Personen

**AMD-Evangelist Lothar Eisele** (Dettenheim) wurde unter die Vikare in Baden aufgenommen und wird in eine Gemeinde wechseln. Sein Nachfolger im AMD-Baden wird CVJM-Landessekretär Peter Bauer (Remchingen). Eisele wird am 6. Sept. in Baden-Baden vom Bischof ordiniert und am 20. Sept. um 15 Uhr in der Ev. Kirche Rußheim als AMD-Mitarbeiter verabschiedet.

**Albrecht Röther** wird neuer Landessekretär im CVJM-Baden. Der freundliche Schwabe studierte an der Evangelistenschule „Johanneum“.

**Sabine Ball**, bekannt als „Mutter Teresa von Dresden“, ist am 7. Juli mit 83 Jahren gestorben. Sie kümmerte sich um Straßenkinder und gestrandete Jugendliche.

**Hella Heizmann**, Sängerin und Liedermacherin, starb am 12. Juli mit 58 Jahren an Krebs. Sie wurde bekannt durch viele christliche Kinderlieder und als Solokünstlerin mit leisen Tönen und tiefgehenden Texten.

**Pfarrer Maximilian Heblein** (Jg.1971) aus Heidelberg ist neuer Landesobmann der Badischen Posaunenarbeit. In Baden gibt es 6.000 Bläserinnen und Bläser in rd. 300 Chören.

**Dekan Matthias Kreplin** (47, KB Lahr) wird neuer Oberkirchenrat für „Verkündigung, Gemeinde und Gesellschaft“. OKR Dr. Michael Nüchtern gab aus gesundheitlichen Gründen die Leitung dieses Referates ab, zu dem auch das Amt für Missionarische Dienste gehört. Beide Theologen brauchen unsere Fürbitte.

## Neuerscheinungen

Hörbuch, **Frida - Vom Tod zum Leben**. Ein Wunder mitten im Völkermord Ruandas. 4 CDs mit 300 Min. Spielzeit, Booklet mit Bildern. Verlag cap-books (www.cap-books.de, ISBN 3-86773-066-2), Preis: nur 12.95 Euro. – Bewegende Biografie einer jungen Afrikanerin, die als Mädchen sieht, wie ihre Familie im Völkermord der Hutu ausgelöscht wird – und die auf wundersame Weise überlebt, in ihrer Not zu Gott findet und so ihr Trauma verliert. Ein ermutigendes Zeugnis der Hoffnung, der Selbstüberwindung und der Kraft der Vergebung. -mk-

Ergänzend zu diesem Thema erschien im selben Verlag das Buch von Peter Horrobin, **Das stärkste Gebet - Vom Segen des Vergebens** (ISBN 3-93832-485-13, 8.95 Euro). – Viele Christen haben im Herzen bittere Wurzeln durch Verletzungen der Seele. Loszulassen fällt schwer. Wie man sich und andere in die Freiheit der Vergebung entlassen kann, um sich selbst zu entlasten und zu befreien, davon spricht hilfreich dieses kleine Buch. -mk-



## Grandiose Festnacht für junge Christen bot mehr als Flair

Internationales Flair mit Musik und Infos zum Thema „Beruf und Berufung“ bot die „Jumi-Night“ der Deutschen Missionsgemeinschaft (DMG) auf dem Bucherauerhof in Sinsheim. Rund 350 junge Leute feierten ein Fest für Jesus und informierten sich. In einer kirgisischen Jurte präsentierte ein Missionar Filme über das Volk der Chakassen (Sibirien-Projekt) und bot „chakassische Süßigkeiten“ an. In einem jemenitischen Steilwandzelt konnten die Gäste auf bunten Teppichen sitzen, um Chai zu trinken. Nebenher ermutigte eine Peru-Missionarin dazu, kleine Briefe an ihre Straßenkinder in Lima zu schreiben. Eine andere machte auf die Nöte junger Afrikanerinnen aufmerksam, die oft wie Sklavinnen behandelt werden. Alaska-Missionar Hornfischer zeigte in seiner Predigt, dass Christen eine weltweite Verantwortung haben, und rief dazu auf, sich in sinnvolle globale Projekte einzubringen. –tv

## Christliche Schulen wachsen

Trotz sinkender Schülerzahlen in Deutschland bauen christliche Privatschulen ihre Arbeit aus. Ihre Schülerzahl steigt. An sechs Orten wurden Grundschulen gegründet, darunter in Graben-Neudorf bei Karlsruhe. Die Zahl der evangelikalen Schulen stieg auf 84. Das größte Hindernis für das weitere Wachstum solcher Schulen ist der Mangel an Lehrern. idea

## 68 junge Leute in OM-Einsätze gesandt

Beim Freundestag von OM-Deutschland in Mosbach berichtete ein Arzt-Ehepaar von ihrem Einsatz in einem Slum von Albanien. Ihre Praxis ist die einzige medizinische Versorgung für 50.000 Menschen. Höhepunkt des Freundestages: 68 junge Leute wurden in OM-Einsätze ausgesandt. idea

## Seelsorgezentrum in Heidelberg eröffnet

Zur Fortbildung von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern hat die Bad. Landeskirche in Heidelberg ein Zentrum für Seelsorge gegründet. Die Theol. Fakultät unterstützt das Projekt, das helfen will, seelsorgerliche Aufgaben kompetent wahrzunehmen. -mk-

## Missionare als Feindbild

Der kirchliche Weltanschauungsbeauftragte Hansjörg Hemminger (Stuttgart) glaubt, dass die linken Flügel von SPD, Grünen und Linken die Ev. Allianz zum öffentlichen Feindbild aufbauen. Am Widerstand gegen das „Christival“ und den Seelsorgekongress in Marburg sei dies am schärfsten deutlich geworden. Heftige Kritik erlebten OJC-Ärztin Dr. Christl Vonholdt und der Theologe Dr. Roland Werner (Christus-Treff), auch junge Missionare, ihre Bibelschulen oder Missionswerke. Zentrale Glaubensaus-

## CVJM-Badentreff rief zu verbind

Unter dem Motto „Halt mich fest ... lass mich los!“ stand der diesjährige CVJM-Badentreff in Karlsdorf bei Bruchsal. Das Wochenende zog 1.200 junge Leute von Lörrach bis Wertheim in die Altenbürg-Halle und eine große Zeltstadt auf den Wiesen rund herum. Zum Lagerleben mit Sport, Spaß, Musik gehörten auch Kleingruppen und Bibelarbeiten sowie Aktionen. So wurde mit Mitarbeitern des Bauhofs das Unkraut von öffentlichen Flächen entfernt. Andere Gruppen gingen ins Altenheim, um mit Bewohnern zu spielen oder zu singen. Weitere luden Passanten zum Kaffee ein und





### TSA: 16 Absolventen ausgesandt

Sogar aus Holland und Paraguay waren Gäste zur Aus-sendungsfeier des Theol. Seminars Adelshofen (TSA) ins dortige Lebenszentrum gekommen, wo sich die 16 Absolventen den 600 Besu-

chern vorstellten. „Ich habe in dieser Zeit hier Gott besser kennen gelernt und das Lesen der Bibel hat mich positiv verändert“, bekannte eine junge Frau, die jetzt das Realschullehramt anstrebt. Die meisten der Absolventen gehen in den kirchlichen Dienst. -mk-

sagen würden auch von Medienleuten diffamiert. Dies sei der erste Schritt hin zur allgemeinen Kirchen- und Religionskritik. -mk-

### Chrischona: 28 Absolventen

Das Theolog. Seminar St. Chrischona (Basel) hat 22 Absolventen zum Dienst in Gemeinden und in der Weltmission ausgesandt. Einige machen noch ein Auslandspraktikum oder gehen in sozialmissionarische Projekte, andere wollen sich zum Lehramt weiterbilden. -mk-

### Henhöfertag in Mosbach

Unter dem Thema „Was uns belebt“ steht der Henhöfertag am Samstag, 26. September, in Mosbach (Nordbaden). Um 9.00 Uhr ist Frühstückstreffen im Martin-Luther-Haus mit Dr. Wolfgang und Ulrike Bittner, um 13.15 Uhr ein Gespräch mit der Kirchenleitung (OKR Viktor, Dekan Keller, Synodal-Vizepräsident Kai Tröger). Um 15 Uhr sind zehn Seminare. Den Vortrag bei der Hauptveranstaltung um 19 Uhr in der

Alten Mälzerei hält Dr. Bittner, Kirchenrat Steffe berichtet über „75 Jahre Missionarische Dienste in Baden“. Mit dabei: ein Gospel- und Posaunenchor, Liedermacher Frieder Gutscher. Ein Jugendabend mit dem christlichen Trickkünstler „Mister Joy“ ist am Freitag, 25. September, um 19 Uhr in der Johanneskirche. -mk-

### Mehr als ein Abenteuer

Bischof Jochen Bohl (Dresden) nannte den ZDF-Beitrag „Sterben für Jesus – Missionieren als Abenteuer“ eine nicht zu akzeptierende Entgleisung. Das Magazin „Frontal 21“ verglich das missionarische Engagement engagierter junger Christen mit islamischen Selbstmord-Attentätern. Der großartige Einsatz der Missionare habe nichts mit Abenteuer und Todessehnsucht zu tun, so Missionsleiter Dr. Detlef Blöcher (DMG, Sinsheim). Man dürfe die Botschaft der Liebe und Versöhnung nicht mit dem unbändigen Hass und Mord radikaler Islamisten auf eine Ebene stellen. Mehr Infos unter [www.bb-baden.de](http://www.bb-baden.de) im Internet. -mk-

## Campingkirche



### Badische Campingkirche fand große Resonanz

Seit 40 Jahren gibt es die Campingkirche in Schellbronn bei Pforzheim, 20 Jahre unter der Regie von AMD-Evangelist Lothar Eisele und einem Team junger Christen, die ihren Urlaub opfern, um Kinder und Jugendliche auf dem Campingplatz mit dem Evangelium zu erreichen. Vier Wochen lang kamen 80 Kids und 40 Teenies täglich ins Kirchenzelt zu den Angeboten, auch 15 Erwachsene am Vormittag zum Bibelgespräch. Die Abendprogramme und Lagerfeuer lockten jeweils 100 Leute, die familienfreundlichen Gottesdienste, bei denen Eisele über ein „Leben unter Segen“ auch sehr seelsorgerlich und alltagsnah predigte, rund 300 Besucher jeden Sonntag. -mk-

## TeenStreet



### Jugendkongress setzte Zeichen in Offenburg

Geistliche und praktische Hilfe verknüpfte der Jugendkongress „TeenStreet“ (OM) vom 1. bis 8. August in Offenburg. Die 2.100 Teilnehmer aus 25 Ländern besuchten Haushalte, holten Flaschen ab und führten sie der Wiederverwertung zu. Außerdem boten sie den Bewohnern an der Haustür an, für sie zu beten – und machten gute Erfahrungen. -mk-

## licher Nachfolge Jesu auf



verteilten Süßigkeiten. Einige baten Autofahrer mit Schildern „Hupe für Jesus“, was viele fröhlich taten. Die CVJM-er sollten nicht nur in den Ort einfallen und dann wieder verschwinden, sondern sich bewusst der Bevölkerung präsentieren, so CVJM-Sekretär Peter Bauer. Der Wuppertaler Evangelist Klaus Göttler rief die jungen Leute zu verbindlicher Nachfolge Jesu auf. Dazu gehöre, auch eingefahrene Gleise zu verlassen und Bindungen abzulegen, die von der Gemeinschaft mit Gott abhalten. Zum CVJM-Baden gehören 68 Ortsvereine mit rund 5.000 Mitgliedern. **Martin Kugele**

## Termine

**Bad. Landeskirche:** Am 13. und 20. Sept. Gottesdienste im Bezirk Mosbach zum Henhöfertag am 26. Sept. in Mosbach. Programm: [www.ekiba.de/amd](http://www.ekiba.de/amd).

**DMG:** Am 20. Sept. Herbstmissionsfest zum Thema „Mit Freu(n)den Leben teilen“ im Buchenauerhof in Sinsheim. Um 10 Uhr Gottesdienst mit Detlef Garbers, um 12.15 Uhr Missions-Ausstellung und Mittagessen, bis 14.50 Uhr „Missionare live“ in 13 Themen-Seminaren (jeweils 45 Min.), um 15 Uhr Festversammlung mit Missionsleiter Dr. Detlef Blöcher, parallel Kindermissionsfest und Teenie-Programm. ([www.DMGint.de](http://www.DMGint.de))

**Liebenzeller Mission:** Am 13. Sept. Herbstmissionsfest mit Einsegnungen u. Aussendungen, am 19. Sept. Jugendmissionstreffen „Xchange-09“ mit Christoph Zehndner, Band und internat. Gästen. ([www.liebenzell.org](http://www.liebenzell.org))

Henhöferheim: Vom 13.-18. Sept. Herbst-Wanderwoche mit biblischen Impulsen täglich und Zeit zu Gesprächen, Ltg. Hermann und Ruth Kölbel. ([www.henhoeferheim.de](http://www.henhoeferheim.de))

LZA: Am 26. Sept. Eheseminar „Damit das Miteinander gelingt“ mit Mediziner-Ehepaar Horn, am 3. Okt. von 10 bis 16 Uhr Männertag mit Pastor Arno Kawohl (Gießen) über „Männer in der Achterbahn des Lebens“, Workshops, Musik, persönl. Berichte. ([www.lza.de](http://www.lza.de))

AB-Verein: Am 3. Okt. Landesjahresfest mit Prof. Eckstein in der Pestalozzihalle in Graben-Neudorf. ([www.ab-verein.de](http://www.ab-verein.de))

## Pädagogischer Ratgeber

Wilhelm Faix / Ulrike Palmer, **Erziehung von Abenteuer bis Zuwendung**. Geb. 360 Seiten, SCM Hänssler, (ISBN 3-7751-4675-3), Preis: 19.95 Euro. – Erziehung ist für junge Eltern herausfordernd. Hier finden sie Anregungen und Impulse für den Familienalltag. Mehr als 100 Stichworte mit kurzen Beiträgen zum Nachschlagen, mit fachl. Erklärungen, prakt. Hilfen, verständlich präsentiert mit netten Cartoons. Ideal auch für Kitas, Schulen, Gemeinde-Büchereien. -mk-

## Neuerscheinung

Erika Leimenstoll / G.Neumaier (Hrsg.), **73 gute Gründe, sich auf Gott zu verlassen**. Geschichten zur Geschichte der Liebenzeller Schwesternschaft. Paperback, 240 Seiten, 32 Bildseiten, Verlag der Liebenz. Mission 2009 (ISBN 3-921113-57-8), Preis: 12.95 Euro. – Was die 73 Schwestern aus ihrem Leben erzählen, zeigt auch die Entwicklung ihrer Schwesternschaft. -mk-



## Bad. Landeskirchengesangstag am 5. Juli in Eberbach und Lahr

Mehr als 2.000 Sänger und Sängerinnen nahmen am Landeskirchengesangstag in Eberbach (für Nordbaden) und Lahr (Südbaden) teil. Zu hören war die ganze musikalische Bandbreite von Spitzenensembles bis hin zu Gemeindechören. In Kirchen und Hallen der beiden Städte fanden Gottesdienste mit Chorsängern statt. In Eberbach predigte Landesbischof Fischer zum Motto

des Treffens „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“. Bilder und Bericht unter [www.kirchenchorverband-baden.de](http://www.kirchenchorverband-baden.de) im Internet. -mk-

## ● Glaube und Denken

Die Paul-Gerhardt-Kirche in Mannheim lädt mit der Ev. Vereinigung für Bibel u. Bekenntnis in Baden zu zwei Impuls-Abenden ein: Am Sonntag, 13. September, spricht Dr. Henrik Ullrich (Ev. Studiengemeinschaft „Wort und Wissen“) über „Glauben und Denken – ein Widerspruch im Licht der modernen Naturwissenschaft?“, am Samstag, 26. September, der Programmleiter für Wiss. Raumfahrt (EADS Astrium), Dr. Norbert Pailer, über „Weltall, Weltbild – passt Gott da hinein?“ – jeweils um 19 Uhr. -mk-

## ● Mission in Ostsee-Häfen

In den deutschen Häfen der Ostsee erreichte der Missionskutter „Elida“ in diesem Sommer mit dem Evangelium viele Menschen, die nie einen Fuß in die Kirche setzen würden. Der Zweimaster mit der Aufschrift „Joh. 3,16“ auf dem Leinensegel bot kostenlose Rundfahrten mit Kaffee und Kuchen an – unterstützt von Gemeinden vor Ort. Junge Christen halfen tageweise an

Bord und lernten, über ihren Glauben zu sprechen. -mk-

## ● Gebet für Bundestagswahl

Die Ev. Allianz hat bekennende Christen gebeten, an der Bundestagswahl teilzunehmen. Statt sich mit überzogenen Erwartungen zurückzuziehen, soll das Gespräch mit Politikern und Kandidaten (auch per Telefon, Brief oder Mail) gesucht und für sie gebetet werden. -mk-

## ● Mehr „Gottvertrauen“

Bundeskanzlerin Merkel hat die Christen zu mehr Gottvertrauen aufgerufen. Durch die Kraft des Glaubens könnten sie in schwierigen Situationen vertrauensvoll nach vorne blicken und ein Vorbild an Lebensmut sein. Von christlichen Journalisten wurde Merkel zu ihrem Glauben befragt. Sie hatte kürzlich gesagt: „Christen steht es gut an, mit einem fröhlichen Herzen für ihre Glaubensüberzeugungen zu werben!“. In dem vom ERF-Fernsehen ausgestrahlten Interview bekannte sich die Kanzlerin zum christlichen Menschenbild und

## Henhöferheim Neusatz dankbar

Die Einweihung des neuen Parkplatzes stand im Mittelpunkt des Freundestages rund um das Henhöferheim in Neusatz (Bad Herrenalb). Die Maßnahme war nur möglich durch die Zusage der Landeskirche, die Kosten von 110.000 Euro zu übernehmen. Oberkirchenrat Stefan Werner vom Kirchenbauamt (links im Bild), der die Vorarbeiten leistete, und Architekt Heinrich Krämer (Ettlingen) zeigten sich erfreut über die moderne Parkfläche, die den alten Schotterplatz ersetzt und der wachsenden Zahl der Gäste entgegen kommt. Zur Sicherung der Hanglage wurden Granitfelsen aus dem Murgtal verwendet. Ökosteine als Belag lassen das Regenwasser versickern, ohne die Kanalisation zu belasten. Mindestens 30





## Evangelisation im Technikmuseum

Den richtigen Veranstaltungsort wählte die Stadtmission Sinsheim für ihre missionarischen Impulstage: das bekannte Auto- und Technikmuseum der Stadt. Zwischen 250 bis 350 Leute aus der Region besuchten täglich die sieben Abende. Pfarrer Wolfgang Putschky (Deutsche Zeltmission)

teilte sich mit Dipl.Rel.Päd. Michael Pietras (Adelshofen) die Verkündigung. Der Schritt in die verbindliche Nachfolge konnte mit dem Gang zu einem Kreuz bekundet werden. Nachmittags füllten zwischen 70 und 150 Kinder die Halle zu Kinderfesten mit KEB-Evangelist Stefan Greiner, der als „Professor Hinkelstein“ ihr Interesse weckte und das Evangelium vielen nahe bringen konnte. –tv (<http://stadtmission-sinsheim.de>)

würdigte die Bedeutung der Familie als Keimzelle der Gesellschaft. Dort würden Werte vermittelt, Liebe und Geborgenheit weitergegeben. -mk-

### ● 2.500 bei Allianz-Konferenz

Alleinstehende und Alleinerziehende müssten in den Gemeinden mehr angesprochen und gewonnen werden, hieß es bei der Allianzkonferenz in Bad Blankenburg (Thüringen). Es brauche die Sicht, die christl. Gemeinde als Rettungsschiff für Angehörige, Nachbarn, Freunde und Kollegen anzusehen, wo sie lebensverändernde Erfahrungen machen könnten. idea

### ● Attacke – statt Freude

Der informative ZDF-Gottesdienst von der Allianzkonferenz in Bad Blankenburg gab ein realistisches Bild der Allianz-Christen, die von den Medien

und linken Parteien als gefährliche Fundamentalisten verleumdet werden. Mit einem offenen Brief protestierte ein Politiker der Grünen mit einer Hochschulgruppe beim ZDF-Fernsehrat gegen die Ausstrahlung. Ein langjähriger Oberkirchenrat reagierte: „Gilt die Religionsfreiheit nicht mehr für alle Bürger?“. -mk-

### ● Christozentrische Ökumene

Die Orientierung am Evangelium sieht Landesbischof Ulrich Fischer als Schlüssel für die ökumenische Verständigung. Wer sich auf die Bibel und die in ihr bezeugte Wahrheit besinne, lerne die eigene Konfession in der Bindung an Christus in guter Weise zu relativieren, sagte er in der Mosbacher Simultankirche. Dabei gehe es nicht darum, das eigene Bekenntnis zu verwässern, sondern die Glaubensgewissheit zu stärken. -mk-

## Aufgegriffen

### Zeugen Jehovas

Seit einiger Zeit bemühen sich die Zeugen Jehovas in Baden-Württemberg darum, mit den großen Landeskirchen gleich gestellt zu werden. Konkret geht es dabei z. B. um das Recht, Kirchensteuern zu erheben, in den öffentlichen Rundfunkräten mitzuwirken, Beamte einzustellen und damit als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt zu werden. In einigen Bundesländern hat ihr Vorstoß bereits zum Erfolg geführt; der Südweststaat tut sich noch schwer.

Mit Recht. Immer wieder hört man von Aussteigern, dass ihnen das Leben schwer gemacht wurde, nachdem sie sich entschlossen hatten, ihre religiöse Gruppe zu verlassen. Auch wer sich auf eine Diskussion mit Vertretern der Zeugen Jehovas – etwa an der Haustür – einlässt, ist bald frustriert ob ihrer Unfähigkeit, schlichte Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen. Auch wenn wir Standhaftigkeit in der Diskussion durchaus zu schätzen wissen – so geht's halt nicht.

Was uns aber noch mehr verwundert, ist dies: Zeugen Jehovas halten seit je den Staat für ein Gebilde, dem man zwar Gehorsam schuldet, das aber ein Teil der sündigen, gottwidrigen Wirklichkeit ist, die im Grunde genommen abgelehnt wird. Zeugen Jehovas findet man deshalb nicht in politischen Ämtern. In der Regel gehen sie auch nicht wählen, denn das hieße ja, ein System zu unterstützen, das man eigentlich nicht will. Es gebührt ihnen aller Respekt, dass sie zu dieser Haltung standen, auch wenn ihnen Verfolgung drohte. Zu dieser gewollten Staatsferne, ja Staatsfeindlichkeit, scheint uns nun aber nicht zu passen, dass sie jetzt gerne jegliche Hilfe des Staates und seiner Gerichte in Anspruch nehmen, um ihre Ziele zu erreichen. Mehr noch: um eine Teilkoope-ration mit dem Gebilde einzugehen, dem man sich bisher verweigert hat. Die entscheidenden Gerichte wären gut beraten, hier genau hinzusehen.

Werner Weiland

## für den neuen Parkplatz



Fahrzeuge können jetzt parken. Für Busse und Lieferwagen entstand ein Wendehammer. Eröffnet wurde der informative „Neusatztag“ mit einem Gottesdienst auf der Wiese hinter dem Haus, das als Freizeit- und Erholungsheim ([www.henhoeferheim.de](http://www.henhoeferheim.de)) vom bad. Freundeskreis für Volksmission betrieben wird. Dessen Vorsitzender, Pfv. Lothar Eisele, dankte Gott und hielt die Festpredigt. Posaunenbläser aus nordbadischen Gemeinden, der örtliche Kirchenchor sowie eine Solistin wirkten mit. Der Freundeskreis als Träger dankt für alle Spenden (Konto 507 482, EKK Karlsruhe, BLZ 520 604 10). **Martin Kugele**

Empfänger:

Verlag hoffen + handeln  
Im Tanzbühl 15  
D-77833 Ottersweier  
E-Mail: [ilona.kapsa@t-online.de](mailto:ilona.kapsa@t-online.de)  
Internet: [www.hoffenundhandeln.de](http://www.hoffenundhandeln.de)  
Postvertriebsstück E 7639  
DPAP, „Entgelt bezahlt“

## „Wie kann man nur hierher ziehen?“

Seit einem Jahr sind Elisabeth und ich schon hier in Sachsen-Anhalt. Wir wohnen in Zerbst und engagieren uns in einer Kirchengemeinde. Dabei bestätigt sich uns, was Pfarrer Dan Kimball in einem seiner Bücher über die kirchliche Arbeit der Postmoderne geschrieben hat: „Wir müssen so handeln, wie wir es auf einer missionarischen Reise in einer fremden Kultur tun würden.“

Auffällig ist, dass junge Leute nur sehr schwer in die Kirche einzuladen sind. Sie sind zwar nicht ganz abgeneigt, über den Glauben zu reden, aber den regelmäßigen Besuch einer kirchlichen Veranstaltung darf man nicht erwarten. Das ist nicht drin. Die Gründe sind vielfältig. Auch haben Eltern und Großeltern keine Verbindung (mehr) zur Kirche.

Manchmal fragen wir uns, was wichtiger ist für unsere Stadt: Der Gottesdienst am Sonntag oder die Erfahrungen mit Christen im Alltag. Natürlich freuen wir uns, wenn junge Leute immer wieder mal zu Kirche kommen. Aber entscheidender ist, dass sie von Montag bis Samstag regelmäßig Christen sehen, die ihren Glauben überzeugend leben, und hören, wie diese von Jesus reden. Keine Frage, wir hätten gerne mehr Jugendliche in der Kirche. Doch momentan ist das anscheinend nicht möglich. Darum machen wir jede Aktion mit Freunden zu einer Art Kanzel, auf der wir von Jesus reden.

Einmal im Monat laden wir in unsere „Freitags-Bar“ ein. Sie hat eine schlichte Dekoration, aber wir bieten Tischkicker und Tischtennis an, ein günstiges Essen und ein kleines Konzert. Dabei gibt es Gespräche über Gott und die Welt. Wir reden über die Taufe und wie man Christ wird. Etwa 40 Leute kommen regelmäßig. Das ist erfreulich.

Auch bieten wir einen Hauskreis an. Derzeit lesen wir miteinander die Apostelgeschichte der Bibel. Fünf Jugendliche erreichen wir über den Gitarrenunterricht in unserem Haus. Dabei reden wir auch über die Texte der christlichen Lieder. Elisabeth lädt zu „Mädchenparties“ in unser Wohnzimmer ein. Ein Jesusfilm beeindruckte. Ein Mädchen schrieb Fragen auf dem Handy mit.

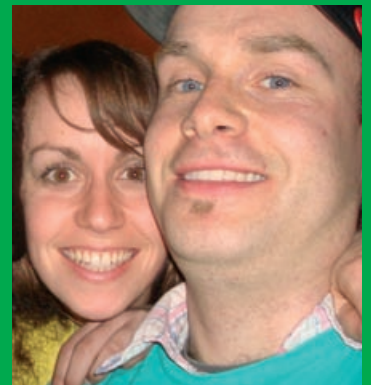
Sogar mit einem Kurden haben wir Kontakt. Wir schlagen miteinander die Bibel auf. „Ist Jesus Gott?“ fragt er jetzt. Jeden Freitag kommen die Konfirmanden. Später trifft sich die „Junge Gemeinde“. Es sind Chancen, das Evangelium zu vermitteln. Dabei ist uns wichtig, dass nicht darauf verzichtet wird, die Menschen einzuladen, Jesus Christus persönlich kennen zu lernen und ihm im Glauben nachzuzufolgen.

In der kirchlichen Arbeit braucht es eine verständliche Sprache, die Jugendliche und Nichtchristen verstehen. Wir sind da eifrig am Lernen. Leider fehlt in den traditionellen Kirchen dieses Landes eine biblisch eindeutige und missionarische Verkündigung, in der auch seelsorgerlich auf die Menschen eingegangen wird und die ihnen klar sagt, warum sie Jesus nötig haben.

Dass dies in der Gemeinde geschieht, ist unser Anliegen und Gebet. Schon oft wurden wir gefragt: „Wie kann man nur hierher ziehen?!?“ Unsere Antwort lautet: „Weil wir Jesus und die Menschen lieben. Beides!“

Martin Schmidt

Zwei Absolventen des Theologischen Seminars Adelshofen (Baden) sind seit einem Jahr in einer pioniermissionarischen Aufgabe im atheistischen Osten unserer Republik. Sie wollen dort Zeugen für das Evangelium sein. Hier geben sie einen ersten Erfahrungsbericht und etwas Einblick in ihre Arbeit.



Martin und Elisabeth Schmidt wissen sich von Gott nach Sachsen-Anhalt berufen. Die jungen Eheleute wohnen in Zerbst an der Elbe zwischen Magdeburg und Wittenberg. Elisabeth ist von der Stadt als Sozialarbeiterin angestellt und sorgt auch für den Lebensunterhalt. Zerbst hat mehr als 15.000 Einwohner. Martin ist Projektdiakon in einer der drei Kirchengemeinden. Er hat ein großes Aufgabenfeld und braucht Fürbitte. Zur Kirche geht man hier nicht. Die Menschen sind weit von Gott weg. Traditionelle kirchliche Arbeit erreicht sie nicht.

Eine Hilfe in ihrem Wirken ist Martin und Elisabeth ein ehemaliger Zivi aus ihrer Zeit in Adelshofen, der sich Magdeburg als Studienplatz wählte, um ihnen geistlich beizustehen. So bringen alle drei große Opfer, damit Menschen für Gott und den Glauben an Jesus Christus gewonnen werden.